

Ruhr.2010: »Mehr Licht als Schatten«

Der Bochumer Kulturhauptstadtexperte Prof. Dr. Jürgen Mittag, Geschäftsführer des Instituts für soziale Bewegungen, zieht Bilanz:

Herr Mittag, war die Ruhr.2010 ein Erfolg?

Es gab deutlich mehr Licht als Schatten. Die große Stärke der Ruhr.2010 war die aktive Mitwirkung der Bevölkerung. Die Menschen haben erheblichen Anteil genommen und sich an den Großaktivitäten wie Schachtzeichen, Stillleben und Day Of Song beteiligt. Ruhr.2010 war in der Region



Foto: Karsten Mark

Prof. Dr. Jürgen Mittag

sehr präsent. Nicht nur die großen Ruhrgebietsstädte haben sich beteiligt, sondern alle Städte im RVR-Bereich. Die regionale Kooperation hat im hohen Maß Erfolg gezeigt, die Region ist mit Ruhr.2010 enger zusammengewachsen. Und auch die Außenwahrnehmung hat sich verbessert: Das negativ-kritische industriebehaftete Bild vom Ruhrgebiet hat sich deutlich zugunsten der Kultur verschoben.

Und der Schatten?

Das ambitionierte Ziel, die Kreativen der Region zu mobilisieren und neue Kreative in die Region zu holen, ließ sich kaum umsetzen. Ein Negativpunkt ist auch der etwas fehlende rote Faden im Gesamtkonzept von Ruhr.2010. Die große Vielfalt von Städten, von Akteuren und von Kulturformen hat Ruhr.2010 unkonturiert erscheinen lassen. Und auch in einzelnen Städten ist nicht alles so geglückt, wie es vorgesehen war: zum Beispiel in Bochum, wo das Viktoriaquartier als ein Zentrum der Kreativwirtschaft und Kultur nicht im Kulturhauptstadtjahr realisiert werden konnte.

Inwieweit wirkt die Ruhr.2010 nachhaltig?

Die Bauwerke und infrastrukturellen Maßnahmen in den Innenstädten wie der Essener Hauptbahnhof, das Dortmunder U und das Folkwangmuseum, kommen der Region mittel- und langfristig zugute. Die Ruhr.2010 hat die gemeinsame Identität deutlich gestärkt. *Interview: Martin Zehren*

Jürgen Mittag (Hrsg.): Die Idee der Kulturhauptstadt Europas. Anfänge, Ausgestaltung und Auswirkungen europäischer Kulturpolitik. Klartext, Essen 2008